

Frau Verhaag stellte die Situation aus Sicht der Landwirtschaftskammer anhand einer Präsentation dar.

*(Hinweis der Schriftführerin: Aus Kostengründen wird die umfangreiche Präsentation als Anlage zu TOP 3 ausschließlich der digitalen Niederschrift beigelegt.)*

Auf Nachfrage des Abg. Rothe erklärte Frau Verhaag, dass ihrer Ansicht nach die genannten Untersuchungen gezeigt hätten, dass gerade die Blühstreifen Fortpflanzungs- bzw. Weiterentwicklungsstätten der Insekten seien. Sie arbeite daran, Strukturen in der Landwirtschaft zu schaffen, um dort die Fortpflanzung und Vermehrung von Insekten als Futter für Vögel voranzubringen. Viele Untersuchungen hätten gezeigt, dass das möglich sei, ohne die gesamte Fläche in Anspruch zu nehmen. Was den Pflanzenschutzmitteleinsatz auf Produktionsflächen angehe, dürfe man nicht vergessen, dass die landwirtschaftlichen Betriebe auch zukünftig existenzfähig bleiben müssten. Der Naturschutz müsse selbstverständlich eine Rolle spielen, dürfe aber nicht die Existenz der Betriebe gefährden.

Auf weitere Nachfrage des Abg. Rothe erklärte Frau Verhaag, dass die Landwirtschaftskammer einen Fachbereich für ökologischen Landbau habe. Interessanterweise sei festzustellen, dass diese Betriebe trotz ihres Schwerpunktes nicht unbedingt die Vorreiter für Blühstreifen seien. Grundsätzlich sei der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nicht zu befürworten. Allerdings müssten bei Verboten, wie z. B. dem Verbot von Neonicotinoiden beim Zuckerrübenanbau auch die Konsequenzen bedacht werden. Ohne den Einsatz von Neonicotinoiden würden die Pflanzen wieder stärker mit Blattläusen befallen, welche Viren übertragen und langfristige Schäden verursachen. Um diese gesundheitsgefährdenden Schädlinge zu bekämpfen, müssten nunmehr Insektizide gespritzt werden, gegen die wiederum Resistenzen gebildet würden.

Abg. Geske erkundigte sich nach Untersuchungsergebnissen hinsichtlich des Erfolges der diversen Blüh- und Pufferstreifenförderungen im Hinblick auf Biodiversität. Diese Förderungen hätten langfristig nur dann Sinn, wenn dadurch auch nachweisbar das Überleben von Insektenarten bzw. eine wieder zunehmende Insektenvielfalt unterstützt würden. Die Anzahl der Betriebe sei aus ökologischer Sicht hierzu nicht aussagekräftig.

Frau Verhaag erklärte, dass das Land die Agrarumweltmaßnahmen von Seiten der EU stets evaluieren müsse. Diese Evaluation sei nicht so exakt wie die Untersuchungen im Rahmen der ökologischen Flächenstichprobe durch das LANUV oder beim Vertragsnaturschutz. Es gebe aber zahlreiche Studien, u. a. der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft mit dem Projekt „Summendes Rheinland“. Aber auch die Landwirtschaftskammer führe begleitend zu den dargestellten Maßnahmen sowohl ein Insekten- als auch ein Feldvogelmonitoring durch. Die Zeitspanne sei noch zu kurz, um verlässliche Daten nennen zu können. Die ersten Anzeichen sprächen aber klar dafür, dass die Maßnahmen zielführend seien.

SkB Schön warb dafür, sich verstärkt der ökologischen Landwirtschaft zuzuwenden, da diese solche „Reparaturmaßnahmen“ nicht benötige, weil sie vom Prinzip her – zwar mit niedrigerem Ertrag – mit geringerem Einsatz von Pestiziden, Düngern und Spritzmitteln und auch weniger intensiv arbeite. Leider seien in NRW in der Vergangenheit Umstiegshilfen von konventioneller Landwirtschaft auf ökologischen Anbau gestrichen worden und nun sehe man die Konsequenzen dieser verfehlten Politik.

Abg. Sicher bemerkte, dass aus dem Vortrag nicht hervorgehe, ob die Landwirtschaftskammer spezifische Maßnahmen im Hinblick auf das Insektensterben verfolge. Schließlich sei auch die konventionelle Landwirtschaft durch den Insektenschwund in ihrer Existenz bedroht.

Frau Verhaag erklärte, dass jeder Ernteverzicht zugunsten eines Blühstreifens auch für die Insekten zielführend sei. Die Landwirtschaftskammer habe nicht nur die Insekten im Blick, sondern auch die Feldvögel, die sich von den Insekten ernährten. Es gebe durchaus Konzepte, von denen auch Insekten profitierten, weswegen auch die Zusammenarbeit mit den Biologischen Stationen wichtig sei, da diese Kenntnis über die Arten vor Ort hätten. Grundsätzlich sei jeder existierende Blühstreifen für eine stärkere Artenvielfalt, also auch für Insekten, positiv zu bewerten.

Abg. Dr. Kuhlmann äußerte sich lobend zu dem Vortrag, der auch darlege, wie viel die Landwirtschaft bereits für den Naturschutz mache. Dies sei in der Öffentlichkeit leider nicht so bekannt. Er fragte, ob die Landwirtschaftskammer auch allgemeine Öffentlichkeitsarbeit z. B. in Schulen betreibe. Diese halte er für wichtig, um die vielen Vorurteile gegenüber der konventionellen Landwirtschaft auszuräumen.

Frau Verhaag erklärte, dass die Landwirtschaftskammer keine solche Öffentlichkeitsarbeit betreibe, wohl aber in politischen Gremien unterwegs sei.

Frau Verhaag antwortete auf SkB Smielicks Frage nach der Beteiligung der Jägerschaft, dass die Landwirtschaftskammer sich bemühe, diese wichtige Gruppe verstärkt einzubinden.

Dezernent Schwarz äußerte die Bitte, dass die Landwirtschaftskammer sich offensiv mit dem Thema Insektenschwund auseinandersetzen möge und eine Strategie erarbeite, wie auch die Landwirtschaft dem entgegenwirken könne.

Frau Verhaag gab zu bedenken, dass den landwirtschaftlichen Betrieben durch wirtschaftliche Zwänge enge Grenzen gesetzt seien. Daher ließen sich zumindest kurzfristig keine Strategien, die sich sinnvollerweise auf ganze Flächen bezögen, entwickeln. Die Landwirte seien aktuell mit einer derartigen Vielzahl an gesetzlichen Regelungen und Auflagen überfrachtet, dass weitere Eingriffe in Produktionsflächen nicht vermittelbar seien.

Abg. Geske regte an, dass die Landwirtschaft selbst die Wege aufzeige, die ihr im Rahmen einer existenzhaltenden Bewirtschaftung möglich seien. Sie solle im eigenen Interesse in Zusammenarbeit z. B. mit den Naturschutzverbänden die Auswirkungen von insektenfördernden Maßnahmen auf den Ertrag untersuchen, um so herauszufinden, welche Maßnahmen am effizientesten seien. Es gebe ihrer Ansicht nach zu wenige Datenerhebungen, die eine Wechselwirkung mit dem Ackerbau berücksichtigten.

Frau Verhaag verwies in puncto Datenerhebungen z. B. auf das Versuchsgut der Universität zu Bonn oder die Biologischen Stationen. Sie gab zu bedenken, dass Datenerhebungen für die Zukunft sicherlich von Interesse seien. Es müssten aber bereits in der Gegenwart Maßnahmen - wie z. B. die Blühstreifen - zum Schutz der Insekten ergriffen werden auch wenn noch nicht untersucht worden sei, ob diese vollumfänglich die gewünschten Ergebnisse erzielten. Sie erklärte, dass die Landwirtschaftskammer das Thema sehr ernst nehme und sich intensiv bemühe, möglichst viele Landwirte zu animieren, in der Richtung etwas zu tun. Sie sei überzeugt, dass diese Strategie ein guter Anfang sei.

Dezernent Schwarz stellte klar, dass er lediglich einen Appell an die Landwirtschaft bzw. die Landwirtschaftskammer richte, sich verstärkt mit dem Thema auseinanderzusetzen. Der Ruf der Landwirtschaft habe durch Probleme in der Tierhaltung und durch die Nitratbelastung des Grundwassers ohnehin schon gelitten. Jetzt käme mit dem Insektensterben ein weiterer Faktor hinzu.

Abg. Dr. Kuhlmann stellte fest, dass es große Wissenslücken hinsichtlich Landwirtschaft und Umwelt gebe. Daher rege er an, dass der Ausschuss einen Betrieb besuche, z. B. den genannten Demonstrationsbetrieb in Weilerswist, um Themen wie z. B. Pflanzenschutz zu vertiefen. Er verwahrte sich dagegen, dass die Landwirtschaft als alleiniger Sündenbock bezüglich des Insektensterbens genannt werde und andere Handlungsfelder vollkommen ausgeblendet würden. Weitere Ursachen seien der Klimawandel und ein hoher Flächenverbrauch beispielsweise für Straßen und Gewerbe. Aber auch das Thema Mobilität und Insektensterben sowie Privatgärten und kommunale Flächen spielten eine Rolle. Der Kreis z. B. verfüge über eigene Flächen, die bienenfreundlich gestaltet werden könnten. Generell sei festzustellen, dass die Landwirtschaft sich in einer Zwickmühle befinde. Einerseits werde sie durch die globale Konkurrenz, andererseits durch immer mehr Umweltauflagen unter Druck gesetzt. Setze sich dieser Trend fort, werde es bald keine heimische Landwirtschaft mehr geben.

Abg. Hoffmeister zeigte sich erfreut, dass sich die Landwirtschaftskammer mit dem Thema Insektenschwund beschäftige und versuche, viele Landwirte zu Maßnahmen zu motivieren. Er widerspreche aber der Aussage, dass die konventionelle Landwirtschaft schon seit ewiger Zeit etwas für die Insekten tue. Vielmehr sei die derzeit vorherrschende Form der industriellen Agrarwirtschaft mitverantwortlich für den Insektenschwund. Umso mehr begrüße er, dass es nunmehr fraktionsübergreifende Bestrebungen gebe, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und nach Lösungen zu suchen.